



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Vierzehnter Jahrgang. Mittwoch den 21. October.

Den Verschönerungs-Verein betreffend.

Das Gedeihen der durch den Verschönerungs-Verein bewirkten Anpflanzungen und Einrichtungen findet hauptsächlich mit in dem Umstande seine Erklärung, daß die Bewohner Merseburgs jenen Einrichtungen Schutz und Fürsorge angedeihen ließen. Wir hoffen und wünschen, daß dieser Gemeinsinn auch ferner sich bewähren und jene Fürsorge auch im bevorstehenden Winter statt finden werde, in einer Zeit, wo die Pflanzungen der Beschädigung am Meisten ausgesetzt sind, und wo mithin die zu wünschende Obhut am nöthigsten ist. Wenn wir auch, nach dem Inhalte der Statuten, die Rechnung über unsere Einnahmen und Ausgaben zunächst nur den Vereins-Mitgliedern in der General-Versammlung vorzulegen haben, so tragen wir doch, da diese Mittheilung auch für ein größeres Publikum von Interesse seyn dürfte, kein Bedenken, hierdurch Folgendes zu bemerken:

I. Die Gesamt-Einnahme beträgt bis jetzt, an einmaligen und fortlaufenden für das Jahr 1840 entrichteten Beiträgen 739 Thlr. 25 Sgr. — Pf.

II. Hiemit sind bestritten die sämtlichen bisher aufgelaufenen Ausgaben für

a) Bäume	163	Thlr.	10	Sgr.	2	Pf.
b) Arbeitslohn	298	„	19	„	7	„
c) Gehalt für den Aufseher	51	„	—	„	—	„
d) Maurer-Arbeiten	68	„	22	„	9	„
e) Zimmer-Arbeiten	54	„	4	„	—	„
f) Schlosser-Arbeiten	15	„	23	„	—	„
g) Anstreicher	12	„	15	„	—	„
h) Baumpfähle	31	„	—	„	—	„
i) Fuhrlohne	9	„	—	„	—	„
k) Druckkosten	8	„	17	„	6	„
l) Insgemein, z. B. Entschädigung für Land	23	„	27	„	—	„

zusammen 736 Thlr. 19 Sgr. — Pf.

Sonach ist gegenwärtig nur noch ein geringer Kassenbestand vorhanden. Nach dieser Sachlage ist es daher für den Augenblick schwierig, neben der Unterhaltung des bereits Geschaffenen, noch neue Arbeiten und Anlagen in Angriff zu nehmen. Dennoch ist es der allgemeine Wunsch, mit Ausführung des längs des Gotthardtssteiches bis über die Funkenburg anzulegenden Spazierweges, noch im Laufe dieses Herbstes zu beginnen. Die hierzu zunächst hauptsächlich nöthigen Erdfuhren sind uns großen Theils unentgeltlich zugesichert worden, und wir hoffen auch, daß diese Zusicherungen sich gewiß noch erweitern und vergrößern werden.

Zu Bestreitung der nicht unbeträchtlichen Baarkosten ist es aber sehr wünschenswerth, daß dem Vereine noch einige besondere Geldbeiträge für jene Anlage zugewendet werden. Alle diejenigen Wohlthäter, welche den Zwecken des Vereins, namentlich aber diesem Vorhaben sich förderlich zu bezeigen geneigt sind, werden

bei dem Rendanten des Vereins, Herrn Buchhändler Nulandt, so wie

bei dem Mitgliede des Verwaltungs-Ausschusses, Herrn Apotheker Hahn, eine Liste zur Einzeichnung ausgelegt finden.

Wir würden diese besondern Beiträge zu dem bezeichneten Zwecke mit Dank annehmen und mit Sorgfalt verwenden.

Merseburg, den 7. October 1840.

Das Directorium des Verschönerungs-Vereins.

Graf Arnim. Graf von Keller. Bendemann. Benemann. Zahn. Keferslein. Klingebeil. Nulandt. Schäfer. Seffner. Steubede. Wagner.

Die Wiedervereinigung.

(Beschl.)

Allmählig, als die Gefühle weniger stürmten, wandte sich das Gespräch auf gleichgültigere Dinge. Der Greis schien sich für das Pärchen zu interessiren; es that ihm wohl, da er hörte, daß er schon seit Monaten ihre Theilnahme beschäftigte. — So war denn auch die Frage ganz natürlich, wo sie her wären.

„Ich bin aus Braunschweig,“ antwortete der Mann! „und ich aus Danzig,“ die Frau.

„Aus Danzig?“ versetzte der Greis. „Ich kenne diesen Ort sehr genau. Haben Sie ihn schon lange verlassen?“

„Seit meiner frühesten Kindheit! ich ging mit meinen Eltern nach Rußland.“

„Nach Rußland?“ sagte er sichtbar gerührt. „Auch dort war ich, vor nun bald zehn Jahren zuletzt noch in Petersburg, dann in Liefland, und seit fünf Jahren halte ich mich hier in Lübeck auf.“

„Vor zehn Jahren,“ erwiderte Madame Robert, „auch ich erinnere mich noch sehr genau, gerade damals hörte ich, daß mein Vater todt sey, in einem Duell erstochen.“

„In Rußland?“ fragte der Greis.

„Nein, in Deutschland,“ versetzte sie; ich war mit meinem Stiefvater nach Rußland gegangen; meinen Vater habe ich seit meinem fünften Jahre nicht gesehen. Aber sonderbar ist es, seine Züge, seine Gestalt schweben mir immer vor. Ich kann genau sagen, wo ich Ähnlichkeit mit ihm finde. Ihr erster Anblick war mir erschütternd, denn, ich muß es Ihnen gestehen, ich glaubte verwandte Züge zu er-

kennen. In Ihren Jahren würde er seyn, wenn er noch lebte, und so ungefähr, wie ich Sie sehe, würde ich ihn mir gedacht haben.“

„Sie erwecken in mir bitter süße Erinnerungen,“ erwiderte der Greis mit einer innern Bewegung, welche gegen die gewöhnliche Ruhe in seinen Zügen auffallend abstach. „Ich hatte eine Tochter, die mir in ihrer frühesten Kindheit entrisen wurde. Ein Glender hatte sich in das Herz ihrer Mutter geschlichen und zerriß die Bande, die mich an sie fesselten. Meine Tochter gab ich in ein Kloster, wo ich ein ansehnliches Kapital für sie niederlegte. Während ich abwesend war, hatte die Mutter sich des Kindes und eines großen Theils des Kapitals zu bemächtigen gewußt, verband sich mit ihrem Verführer und verließ mit ihm und meinem Kinde ihre Vaterstadt. Ich kehrte erst nach einigen Jahren dahin zurück, sandte in's Kloster und hörte die schreckliche Botschaft. Vergebens waren alle meine Nachforschungen, sie waren mit einem englischen Schiffe abgereiset, und keine Spur war aufzufinden, wohin. Erst nach zehn Jahren brachte mir ein Ungefähr die Kunde, daß sie in Petersburg lebten, und meine Tochter bei ihnen unter dem Namen ihres Stiefvaters. Es fand sich eine Gelegenheit dahin, die Herzogin von B. wählte mich zu ihrem Begleiter auf der Reise, und dies bot mir zugleich eine Aussicht für das anständige Unterkommen meiner Tochter dar. Ich kam hin und fand bald eine ehemalige Bekannte der Mutter auf, von welcher ich Auskunft zu erhalten hoffte; allein meine Tochter war mit ihrer Mutter in's Innere des Landes gegangen und — daselbst gestorben.“

Bebend saß Marie da und horchte der Erzählung.

„Was ist Dir, liebe Marie?“ fragte Robert besorgt, „wird Dir nicht wohl?“

„O Gott, Robert!“ rief sie, „wenn...“ Schnell wandte sie sich zum Greise; „Sie heißen?“

„Baron Landal,“ erwiederte der Greis.

„Mein Vater!“ rief Marie außer sich, und sank zu seinen Füßen. Der Greis wich zurück. „Madame...“ sagte er.

„O, nicht diesen Namen, ich bin, ich bin wahrlich Ihre Tochter. Könnten Sie mich verstoßen?“

„Sie wären...“ rief der Greis, „Gott!... Wie hieß Ihre Mutter?“

„Louise Werner.“

„Louise Werner!“ wiederholte er mit bebender Stimme. „Ja, so hieß die Unglückliche. Marie! Marie! und Du wärst meine Tochter?“

Sie lag in seinen Armen in sprachlosem Entzücken, er benegte sie mit seinen Thränen, und schloß sie fest an sein klopfendes Herz.

Betäubt stand Mariens Gatte da. —

„O mein ahnendes Herz!“ rief endlich Marie. Ach! es erkannte Sie bei dem ersten flüchtigen Anblicke, nur zu deuten wußte ich sein Flüstern nicht. Wie konnte ich mir's denken, da ich schon seit zwölf Jahren Ihren Tod beweine!“

„Meinen Tod?“ — Wer hat Dir das gesagt?“

„Ich war in Petersburg in einer Pension und meine Mutter war abwesend mit ihrem Manne, als eine gewisse Madame Berg...“

„Diese war es gerade,“ fiel der Greis ein, „an die ich mich wandte und die mir die Nachricht gab, daß Du mit Deiner Mutter gezogen und nicht mehr am Leben seyst.“

„Und zu mir kam sie und sagte: Herunter, liebes Kind, mit dem rothen Bande, Sie müssen ein schwarzes tragen. Es ist ein Herr hier angekommen, der Ihren Vater kennt und die Nachricht bringt, daß er im Duell erstochen ist. — Ich sank mit einem Schrei des Entsetzens bewußtlos zu Boden. Man eilte herbei, trug mich auf ein Bette und die Schändliche erklärte Allen die Ursache dieses Zufalles. Als ich wieder zu mir kam, fand ich sie an meinem Bette stehen. Mit Hefigkeit wandte ich mich von ihr. Ich hatte sie nie leiden mögen, aber

jetzt haßte ich sie. Ach! sie hatte meine süßeste Hoffnung zertrümmert, die Hoffnung, meinem Vater noch einst auf dieser Erde an mein Herz zu schließen, von ihm seinen Segen zu erhalten... Jetzt war er mir auf immer geraubt und noch dazu auf eine so schreckliche Weise! — Ich habe die Elende seitdem nie wieder gesehen ohne Schauer und Abscheu. Aber was vermochte sie dazu, an mir so schändlich zu handeln? Was hatte ich Unglückliche ihr gethan?“

„Meine Tochter,“ erwiederte der Greis, „ich sehe nun zu deutlich, wir waren in jedem Augenblicke beide die Opfer weiblicher Rache such. Diese Berg hatte sich einst Hoffnung gemacht, meine Braut zu werden. Als ich nun Deine Mutter heirathete, glühte sie nach Rache und nach Jahren noch war diese Gluth nicht erloschen. Das Glück einer Tochter jener ihr verhaßten Verbindung war jetzt in ihre Hände gegeben und zugleich konnte sie meine Vaterfreuden morden; wie hätte ihr rachsüchtiges Herz dem widerstehen können? Sie benutzte dazu die Begebenheit, die einen meiner Brüder betroffen und die ich ihr erzählt hatte.“

„Aber es ist ihr dennoch nicht gelungen!“ rief Marie wonnetrunken und stürzte von neuem in die Arme des erschütterten Greises; „sie hat mir doch nicht auf immer die Glückseligkeit rauben können, an dem Herzen eines Vaters zu weinen.“

Auch der Baron war freudetrunken, daß er die verloren geachtete Tochter wieder gefunden hatte, und unter so sonderbaren Umständen. — Er entsann sich aber, daß Robert von zerrüttetem Vermögen gesprochen hatte, und da er jetzt ein näheres Recht zu haben glaubte, sich nach den Verhältnissen seiner Kinder zu erkundigen, so forschte er, in welcher Lage sie sich befänden.

„Ich wähnte kinderlos zu seyn,“ sagte er, „und habe daher mein Vermögen auf Leibrenten belegt, und bin nicht im Stande, Kinder, das für Euch zu thun, was mein Herz wünschte.“

„Wir verlangen nichts von Ihnen, als Ihre Liebe,“ erwiederte Robert mit edlem Selbstgeföhle. „Nun ich durch Sie die Mittel zu unserer Reise nach Rußland gerettet habe, wird es uns nicht fehlen.“

Sie machten ihn jetzt mit ihrer Lage bekannt, die nicht ganz hoffnungslos war. Der Greis

sah zwei Herzen vereint, welche mit gleichem Muth die Schläge des Schicksals erduldeten und sich glücklich fühlten, und mit dem süßen Vatergefühle verband sich Hochschätzung, die höher steigt, je näher er mit seinen Kindern bekannt wurde.

Nach einigen Wochen erst erkundigte er sich nach dem Schicksale von Mariens Mutter, deren diese aus Zartgefühl bis jetzt nicht erwähnt hatte. Er hörte, daß sie vor einigen Jahren ihrem Manne ins Grab gefolgt sey, und ihr Tod benahm dem Gefühle bei ihrem Andenken seine Bitterkeit. Auch die Schändliche, deren hinterlistige Bosheit Vater und Tochter beinahe auf immer hienieden getrennt hatte, war nicht mehr.

Acht Monate blieben sie bei einander und sahen sich täglich, und gewannen sich immer lieber. Jetzt wandelten sie nicht mehr getrennt auf den Wällen, und immer war dies bei jedem Spaziergange, mit neuen Ergießungen der Freude, der Inhalt ihres Gesprächs. Diese sonderbare Begebenheit konnte nicht ganz unbekannt bleiben, und es fanden sich viele der theilnehmenden Lübecker auf diesen Spaziergängen ein, um die so wunderbar Vereinigten bei einander zu sehen.

Giftbereitung. Die Tschouqua-Indianer bereiten ihr berühmtes Pfeilgift „Currai“ nur einmal im Jahre und des Nachts. In ein großes irdenes Gefäß werden viele schädliche Pflanzen und Gift von mehreren Schlangen gethan; darüber hängen eine Menge gelber Kröten, denen der Bauch aufgeschlizt ist, um das Fett bei dem Feuer heraus zu brauten und in die Brühe zu träufeln. Die Köchin ist das älteste Weib des Stammes, welche in den giftigen Dämpfen ihren ehrenvollen Tod findet. Alle Uebrigen tanzen um den Topf mit Gesang, aber in immer größeren Kreisen, des Gifts wegen; die Alte singt mit, bis sie stirbt. Am andern Morgen ist das Gift erkaltet und wird mit Kassadasaft zum Gebrauch angewendet.

Pabst Adrian erstickte an einer Fliege, die ihm in den Hals gekommen war; der Dichter Anakreon an einer Weinbeere, und Fabius Prätor an einem Haare.

Charade.

Die erste Sylbe steht im A B C,
Zwei andre bringen oftmals bitteres Weh;
Verändere einen Selbstlaut in der dritten,
So hast Du, was mit schnellen Schritten
Vorübereilt, und morgen nicht mehr ist.
Ergreif das Heute, wenn Du weise bist.
Das Ganze wohnt in Deinen Blicken,
Das Gegentheil kann nie gefallen, nie beglücken.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Maulwurf.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Bäck.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Freitag den 23. d. M., früh 7 Uhr, wird in hiesiger Domkirche katholischer Gottesdienst abgehalten werden.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Hülfsschreiber Kästner ein Sohn; dem Schneidermstr. Spott ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Hausbesitzer und Mühlknappen Kohlbach jun. ein Sohn; dem Schneidermstr. Schmeer eine Tochter; dem Schneidermstr. Gärtner ein Sohn; dem Lohnmarqueur Kirchschlegel ein Sohn. — Getrauet: der Müllergefelle und Einwohner Frißsche mit J. A. W. Porzig von hier; der Handarbeiter Spindler mit Jgfr. J. D. W. Pieris von hier. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des Wärtchermstr. Runze, im 76. Jahre; die hinterl. Wittwe des Riemermstr. Bernstein, im 60. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Maler Keßel ein Sohn; dem Mützenmacher Reichenbach eine Tochter; dem Kürschner Störzer in Venenien eine Tochter. — Getrauet: der Seilermeister Döbel mit Jgfr. F. Runze von hier. — Gestorben: ein unehel. Sohn, im 1. Jahre.

Altenburg. Geboren: dem Hausbesitzer und Zimmermann Jörn eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: Monat September.

Geboren: dem Def. Amtmann Schmidt eine Tochter; dem Bäckermeister Böhme ein Sohn; dem Sattlermeister Heydenreich eine Tochter; dem B., Cw. und Gärtner Pindernagel eine Tochter; dem Schönfärbermstr. Rathe eine Tochter; dem Windmühlenbesitzer Reinhardt ein Sohn. — Gestorben: das jüngste Kind des Klempnermstr. Eläner; das jüngste Kind des Def. Amtmanns Schmidt; die Ehefrau des Pastors Sonnenkalf, 57 Jahr alt; die Ehefrau des B. u. Cw. Schimpf, 39 Jahr alt; die Ehefrau des B., Cw. und Riemermstr. Blankenburg, 80 Jahr alt.

Marktpreise der letzten Woche.

Weizen ...	Zhhr.	sg.	pf.	bis	Zhhr.	sg.	pf.	Gerste	Zhhr.	sg.	pf.	bis	Zhhr.	sg.	pf.
	1	22	6	bis	2	—	—		—	23	9	bis	1	1	3
Roggen ...	1	5	—	bis	1	11	3	Hafer	—	12	6	bis	—	17	6

Bekanntmachungen.

(1131) Die Lieferung von Bekleidungs- u. Material für die Land-Waisen-Anstalt in Langendorf betreffend. Die unterzeichnete Abtheilung beabsichtigt, auch in diesem Jahre die Lieferung der für die Land-Waisen-Anstalt in Langendorf bei Weissenfels pro 1841 benötigten Bekleidungs-, Bettlager- u. Gegenstände auf dem Wege der Submission an diejenigen zu überlassen, welche den desfalligen Anforderungen nach Maaßgabe der eingesendeten Proben und der dabei namhaft gemachten Preise am besten genügen. Sie fordert demnach Unternehmer auf, ihre hierauf Bezug habenden Eingaben versiegelt, spätestens bis zum 2. November c., Vormittags 10 Uhr, an den zur Empfangnahme derselben von uns beauftragten Königl. Regierung=Secretair Heyse hier, entweder portofrei einzusenden, oder nach Belieben in dem Geschäftslocale der unterzeichneten Abtheilung an denselben abzugeben. In diesem Termine wird alsdann mit Prüfung der Proben verfahren und demnächst über die Auswahl entschieden werden.

Die Lieferung, welche in den bei Abschließung des Contracts näher zu bestimmenden Termin erfolgen muß, faßt folgende Gegenstände in sich:

745	Berl. Ellen	graumelirtes Tuch,	1 $\frac{3}{4}$	Ellen breit;
5	„	„ ponceaurothes dergl.,	2	„
240	„	„ gestreiften Schwanenboy,	1 $\frac{1}{2}$	„
170	„	„ gestreiftes baumwollenes Rockzeug,	1 $\frac{1}{2}$	„
76	„	„ buntgedrucktes Zeug zu Mädchen=Spencern, 1 $\frac{3}{8}$	„	„
1150	„	„ graue Leinwand,	1 $\frac{3}{4}$	„
15	„	„ echtblaue Leinwand,	1 $\frac{3}{8}$	„
110	„	„ ordinaire blaue Leinwand,	1 $\frac{3}{8}$	„
1700	„	„ weiße Hemdenleinwand,	1 $\frac{1}{8}$	„
25	„	„ Gingham zu Schürzen,	1 $\frac{1}{4}$	„
110	„	„ Kleider=Kattun,	$\frac{7}{8}$	„
49	Stück	Schnupftücher;		
100	Pfund	weißes wollenes Strickgarn;		
9	Berl. Ellen	buntes Westenzeug,	$\frac{3}{4}$	„
62	„	„ (baumwollen) Bettzwillich,	1	„
200	„	„ blaugewürfelte Bettleinwand,	1 $\frac{3}{16}$	„
100	„	„ weiße Bettleinwand,	1 $\frac{3}{16}$	„
180	„	„ Sackleinwand,	1 $\frac{5}{8}$	„
50	„	„ Tischtuchzwillich,	1 $\frac{1}{16}$	„
84	„	„ Handtuchzwillich,	$\frac{1}{2}$	„

Alle diese Gegenstände müssen von guter und dauerhafter, wenn auch gerade nicht von feiner Qualität seyn. Bei dem graumelirten Tuche, wird ein ungefährer Preis von 25—28 Sgr. und bei dem rothen Tuche von 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. pro Elle und so bei den übrigen Gegenständen verhältnißmäßig, angenommen.

Die einzusendenden Adressen müssen mit der Bezeichnung:

„Submission, die Zeuglieferung für die Land-Waisen-Anstalt in Langendorf betr.“ versehen seyn, damit die Eingaben bis zum Eröffnungstermine unerbroschen bleiben. Die vorzulegenden, mit dem Siegel der Submittenten zu bedrückenden, nach ihren Breitenmaßen genau zu bezeichnenden Proben, müssen groß genug seyn, um ihre Qualität gehörig prüfen zu können. Die Auswahl unter den Licitanten, welche bis dahin an ihre Offerten gebunden sind, bleibt vorbehalten. Offerten, welche nach dem 2. November c.

hier eingehen, können nicht berücksichtigt werden. Die anderweiten Bedingungen können in dem Geschäftslocale der unterzeichneten Abtheilung während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen oder Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien erbeten werden.

Merseburg, den 13. October 1840.

Königliche Regierung, Abtheilung für das Kirchen- und Schulwesen.
S ä c k e l.

(1126) Nothwendige Subhastation.

Land- und Stadtgericht Merseburg.

Die der Wittwe Marie Sophie Hammer geb. Indraun und den Geschwistern Hammer zugehörige wälzende Viertelhufe Feld in Knapendorfer Flur Nr. 198. 105. 273. 331. 335. des Flurbuchs, laut der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 730 Thlr. gerichtlich abgeschätzt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in dem auf den 24. October 1840., Vormittags 11 Uhr, anderweit anberaumten Termine an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

(1143) Auction. Im Auftrage des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts soll vom Unterzeichneten

den 4. November d. J., Vormittags 10 Uhr, hieselbst auf dem tiefen Keller, eine noch wenig gebrauchte, in 4 Federn hängende Chaise mit breiter Spur, gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 19. October 1840.

Der hierzu verordnete Auctions-Commissar Nagel.

(1147) Auction. Freitag, den 23. October, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Volkmannschen Hause, Domapothekergasse Nr. 223., mehrere Mobilien an Tischen, worunter ein Schreibtisch von Mahagonyholz, Stühlen, Schränken, Sophas, Bettstellen u. s. w., so wie verschiedenes Haus- und Küchengeräthe, worunter ein kupferner Waschkessel, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Merseburg, den 19. October 1840.

(1106) Reif-Stäbe-Auction. Donnerstags, den 29. October 1840, von Vormittags 10 Uhr an, bei ungünstiger Witterung aber, an einem der folgenden Tage und Stunde, sollen die diesjährigen weidenen und faulbäumen Herbst-Reif-Stäbe, in dem Wehrichte des Rittergutes Goseck an der Saale bei Raumburg an Ort und Stelle, gegen bei der Abfuhr zu leistende Bezahlung in Preuß. alten Courant meistbietend verkauft werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

(1132) Auction. Auf der Pfarrwohnung zu Niedereichstädt sollen auf den 2. und 3. November, von früh 8 Uhr an, allerlei Haus- und Wirthschaftsgeräthe, so wie ein Pferd, braun mit Plesse, eine Kuh, eine Chaise, Leiterwagen und Pflug 2c. an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

(1128) Kartoffeln-Verkauf. 16 Gehen auf dem Felde stehende Kartoffeln sind im Einzelnen oder im Ganzen, künftigen Donnerstag, als den 22. October, Nachmittag 2 Uhr, am Gerichtsraine zu verkaufen.

Merseburg, den 17. October 1840.

Reinhardt.

(1134) Verkauf. Eine Hobelbank steht zu verkaufen im Gasthose zur Stadt Leipzig zu Merseburg.

(1137) Verkauf. Eine große Quantität gutes trocknes Brennholz ist klasterweise zu verkaufen auf dem Rittergute Kriegstädt bei Lauchstädt.

(1144) Verkauf. Bei dem Kaufmann Friedrich liegen mehrere mit Eisen beschlagene Pferdekrippen zum Verkauf.

(1150) Verkauf. Zwei Forte-Pianos sind zu verkaufen beim Domkürster Zese.

(1130) Mehl-Preise in der Mühle zu Dellnitz. Weizen-Mehl, $\frac{1}{4}$ Scheffel 19 Sgr., à Meze 5 Sgr., ditto Mittel- und Gersten-Mehl $2\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen-Mehl, $\frac{1}{4}$ Scheffel 9 Sgr.

(1140) Logis-Vermiethung. Drei Stuben mit zwei Stubenkammern, Küche, Holz- und Torfgelaß, nöthigenfalls auch Pferdestallung, ist an ledige Herrn oder an eine Familie mit und ohne Meubles zu vermiiethen; auch ist daselbst eine Drehrolle zu verkaufen in der Saalgasse bei J. C. Spiering.

(1133) Logis-Veränderung. Einem hohen Adel, in- und auswärtigen hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich nicht mehr bei dem Herrn Posamentirer Rausch, sondern bei dem Herrn Kaufmann Weddy am Markt wohne; indem ich für das bisher geschenkte Zutrauen ergebenst danke, bitte ich, mich ferner mit gütigen Aufträgen zu beehren; mein eifrigstes Bestreben wird seyn, stets das Neueste und Geschmackvollste in unserm Geschäft zu liefern.

Eine schöne Auswahl feiner und ordinärer Feder- und Papp-Galanterie-Waaren, Gesangbücher, Stammbücher, Cigarren-Etuis, Brieffaschen u. ist stets vorrätbig bei mir zu finden.
Adolph Knoth, Buchbinder und Galanteriearbeiter.

(1138) Die Oelraffinerie

von Otto Peckolt in Merseburg

empfehl't ihr altes doppelt raffinirtes Rüböl und versichert bei Parthieen wie im Einzelu stets die billigsten Preise zu stellen.

Neue gebackne Pflaumen kauft

Otto Peckolt in Merseburg am Markt.

(1152) Huldigungs-Medailen

zum Andenken der Feier des 15. Octobers 1840, das Stück $7\frac{1}{2}$ Sgr., empfehl't
F. E. Förster.

(1153) Goldleisten

zu Bilderrahmen in allen Breiten empfehl't billigst
F. E. Förster.

(1145) Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bei dem diesjährigen überaus günstigen Erfolge der Renten-Anstalt, erscheint es vortheilhaft der Jahres-Gesellschaft 1840 noch beizutreten und kann bei der großen Theilnahme das geringe Aufgeld nicht in Betracht kommen. Desfall'sige Entschließungen müssen aber bald ausgeführt werden, da nur bis zum 2. November c. Einlagen angenommen werden dürfen.

Merseburg, den 18. October 1840.

Leopold Meißner, Agent.

(1139) Anzeige. Sonntag den 25. d. M. werde ich wieder in Merseburg im Gasthose zum goldnen Arm von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr zu sprechen seyn.

Halle, kleine Ulrichstr. Nr. 1016.

Kneisel, pract. Zahnarzt.


(1134) Verloren. Sonntags den 18. October c., Abends in der 6. Stunde, sind auf dem Wege von der Feldwächterhütte am Schkopauer Chausseehause bis zu dem Hymn-pelschen Hause in dem sogenannten Rosenthale in der Altenburg vor Merseburg, 51 Thlr.

in Rassen-Anweisungen, als 15 Thlr. in 3 Stück à 5 Thlr., 16 Thlr. in 8 Stück à 2 Thlr. und 20 Thlr. in 20 Stück à 1 Thlr., welche in ein blaues Papier gebacht, mit Bindfaden umwunden, in eine grünleberne Briefftasche von ohngefähr 8 Stück Pergamentblättern, worauf verschiedene Namen geschrieben und welche mit einem Schnallriemen versehen war, gelegt, verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder dieses, einen armen Mann betreffenden Verlustes werden bei Zurückbringung dieser, fremden Personen gehörenden, Gelder eine Belohnung von 5 Thlr. zugesichert in der Expedition d. Bl.

(1141) Verloren. Es ist am vergangenen Donnerstag ein goldner Siegelring verloren gegangen, der Finder wird ersucht, denselben an die Expedition d. Bl. abzugeben, wogegen dieselbe sofort die Hälfte des vollen Werthes auszahlen wird.

(1151) Abhanden gekommenen Hund. Am Sonnabend, als den 17. d. M. ist mein Jagdhund fortgelaufen. Derjenige, der den Hund an sich genommen hat und auf dem Rittergut Schkopau abgibt, erhält eine angemessene Belohnung. Der Hund ist weiß und hellbraun gefleckt, auf dem Halsband war der Name F. S. eingenähet, wovon nur die Stiche noch zu sehen sind; er hört auf den Namen Lion.

Schkopau, den 19. October 1840.

(1136)  Derjenige, welcher am 15. October Abends bei mir einen zinnernen Leuchter und Löffel entwendet hat, wird wohl meinend hierdurch veranlaßt, das Entwendete zurück zu geben, widrigenfalls ich mich veranlaßt sehe, den Dieb näher zu bezeichnen.

Merseburg, den 18. October 1840.

S. Sobbe.

(1129) Theater-Anzeige. Freitag den 23. October, zum ersten Male: **Ein Uhr**, oder: **der Zauberbund um Mitternacht**; großes Melodrama in 4 Acten, mit Gesang, Tanz, großem Feuerregen, nach der dänischen Volksfage: Kanut der Mächtige, Musik von Fr. Salzman.

Die Wahl dieses Melodramas, welches bereits an den bedeutendsten Bühnen allgemeine Anerkennung fand, läßt mich der frohen Hoffnung Raum geben, daß dasselbe auch den Wünschen des hiesigen achtbaren Publikums entsprechen dürfte, weshalb einem gültigen Besuch entgegen sieht

Baptist Herrmann.

(1142) Einladung. Ich mache hiermit bekannt, daß auf künftigen Sonntag und Montag den 25. und 26. October unsere Kirmes gehalten werden soll; wozu ergebenst einladet

Tischendorf in Leuna.

(1146) Einladung. Künftigen Donnerstag Abends, den 22. d. M., sind bei mir Schweinsknöchelchen zu haben und Sonntags, den 25. d. M., wird zur Kleinkirmes die erste Weinlese gehalten, wo Abends Tanzmusik stattfindet. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Meuschau, den 18. October 1840.

Karl Poble.

(1127) Abschied und Dank. Allen den theuren Freunden und Bekannten, von denen bei meiner schnellen Abreise nach Nebra persönlich Abschied zu nehmen mir nicht möglich war, rufe ich ein herzliches Lebewohl zu. Inniger Dank sey besonders der Kirchfahrt Cracau, für die vielen Wohlthaten und Freuden, die ich daselbst erlebte.

Engelmann, Kantor.

(1148) Dank. Den geehrten Frauen, welche sich durch die Zubereitung der für die hiesigen Armen am Geburts- und Huldigungs-Tage unseres Königs bestimmten Speisen so verdient machten, überhaupt allen denen, welche so viel mit beitrugen, diesen Tag festlich feiern zu können, fühlen wir uns verpflichtet, unsern Dank hierdurch öffentlich auszusprechen. Merseburg, den 17. October 1840.

D e r C o m i t é.